

Ökumene, neu buchstabiert

Bonhoeffer wird in München nach allen Regeln der Abwehrkunst als V-Mann in das doppelbödige Tarnsystem des Konspirationszirkels »eingebaut«, der in der Abteilung Z, der Zentralabteilung des Amtes Ausland/Abwehr in Berlin, sein eigenes Zentrum hat und vom Boden des militärischen Geheimdienstes aus seine eigenen Ziele verfolgt. Aber warum in München? Warum nicht in Berlin?

Auf die Idee, Bonhoeffer der Abwehrstelle München zuzuordnen, waren Dohnanyi und Oster aus mehreren Gründen gekommen.¹ Es ging immerhin um die nicht einfache Prozedur, ihn in die Abwehr einzugliedern und die dafür erforderliche UK-Stellung, d.h. die amtliche Bestätigung, man sei aus kriegswichtigen Gründen unabhkömmlich und könne nicht zum Wehrdienst eingezogen werden, nicht gar zu auffällig durchzusetzen und die polizeiliche Meldepflicht auszuhebeln. Diese hätte seine geplante zukünftige »Botschaftertätigkeit« unmöglich gemacht. Bonhoeffer musste deshalb unbedingt der Gestapo-Aufsicht und ihrem verlängerten Arm, der besonderen polizeilichen Meldepflicht in Schlawa, entzogen werden, durfte sich aber gleichzeitig nicht in allzu großer Nähe zum »Amt Canaris« befinden, und zwar aus mehreren Gründen. Berlin selbst kam schon wegen des gegen ihn verhängten Aufenthaltverbotes nicht in Frage und unnötige Komplikationen im nötigen bürokratischen *Procedere* waren zu vermeiden. Aber es kam noch etwas hinzu.

Die Bonhoeffer zugeordneten offiziellen Aufträge bewegten sich im heiklen Niemandsland diesseits und jenseits der Grenzlinie dessen, was 1936 in den »Zehn Geboten« zwischen dem SD und der Abwehr, konkret: zwischen Reinhard Heydrich als Chef der Sicherheitspolizei und des SD und Wilhelm Canaris als Chef des militärischen Nachrichtendienstes ausgehandelt worden war.² Die Konkurrenzsituation zwischen Gestapo und SD einerseits und dem militärischen Nachrichtendienst im OKW andererseits, eben jenem Amt Ausland/Abwehr unter Admiral Canaris, war allgemein bekannt. Das 1939 gebildete Reichssicherheitshauptamt unter der Leitung von »SS-Reichsführer« Heinrich Himmler vereinigte in sich nahezu sämtliche Polizei- und Geheimdienste. Dieses RSHA war eine NS-Terrorbehörde *par excellence*, noch dazu eine expansive Organisation, für die der – noch – weitgehend autark agierende militärische Nachrichtendienst ein lästiger Außenseiter war. Alles was auch nur in die Nähe der

Leseprobe (Seite 69 ff.) aus:

Sabine Dramm, V-Mann Gottes und der Abwehr? Dietrich Bonhoeffer und der Widerstand

Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2005, 336 Seiten, zahlreiche Schwarzweiß-Fotos, gebunden mit Schutzumschlag, EUR 22,95 [D], ISBN 3-579-07117-3

Alleinherrschaftsansprüche innenpolitischer Dienste geriet, musste mit verschärfter Gestapo- oder SD-Aufmerksamkeit rechnen. Möglicherweise auch ein Kirchenmann, zumal einer der Bekennenden Kirche, der als V-Mann der Abwehr fungierte, denn das kirchenpolitische »Schlachtfeld« gehörte nun einmal nicht in ihren Zuständigkeitsbereich. Und in der Hauptstadt war die Allgegenwart der kurz nach Kriegsbeginn im RSHA gebündelten Überwachungsorgane Himmlers und Heydrichs am stärksten zu spüren.

Gegen Berlin als »Standort« des V-Mannes Bonhoeffer sprach ferner, dass die Zentralabteilung in Berlin als Organisations- und Personalabteilung der Abwehr normalerweise nicht über eigene V-Männer verfügte³ und man deshalb Bonhoeffer ihr nicht direkt unterstellen konnte. Andere Abteilungen in der Berliner Hauptstelle waren zu riskant, da es ohnehin nur um einen fingierten V-Mann ging: Bonhoeffers Existenz als V-Mann – als Vertrauensmann – der Abwehr diene von vornherein und ausschließlich dem Zweck der Konspiration und von dieser besonderen Vertrauensstellung müsste die ihn führende Dienststelle zumindest partiell informiert sein.⁴ Es kam also darauf an, eine solche Dienststelle zu finden. Und es musste eine Konstruktion gefunden werden, nach der Bonhoeffer weit fort von Schlawa »stationiert« wurde, um etwaige Nachforschungen zumindest beschwerlich zu machen. Die Wahl fiel auf München.

Weit entfernt von den heutigen Kommunikationstechniken und Möglichkeiten der Informationsübermittlung, der »Abgleichungen«, der »kurzen Wege« und des »raschen Zugriffs« auf Daten, kam es damals trotz der totalitären Strukturen durchaus nicht selten vor, dass eine Behörde nicht wusste, was die andere tat. So erklärt sich z.T. auch, dass die staatspolizeilichen Verbote, denen Bonhoeffer bereits unterworfen war – das zumindest eingeschränkte Aufenthaltsverbot für Berlin und das »Reichsredeverbot« – unabhängig von seinem neuen Status weiterhin bestanden. Offenbar wurde sogar im Blick auf die Verbote, die diesem neuen V-Mann aus seiner Vergangenheit anhafteten, vorsorglich seitens der Abwehrstelle München ein entsprechender Kontakt mit der dortigen Gestapo-Stelle herbeigeführt.⁵ Aus der Sicht der Abwehr selbst bestanden deswegen keine Vorbehalte gegen seine Verwendung.

Die Usancen der Geheimdienste waren dem Neuling Bonhoeffer wenig vertraut. Auch wenn in seinem Fall die V-Mann-Existenz nur der Tarnung einer anderen Existenz dienen sollte, musste er in geheimdienstlichen Kategorien denken lernen. Und in der Logik eines militärischen Nachrich-

Leseprobe (Seite 69 ff.) aus:

Sabine Dramm, V-Mann Gottes und der Abwehr? Dietrich Bonhoeffer und der Widerstand

Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2005, 336 Seiten, zahlreiche Schwarzweiß-Fotos, gebunden mit Schutzumschlag, EUR 22,95 [D], ISBN 3-579-07117-3

tendienstes gab es auch keine Einwände gegen die einzuleitende Unabkömmlichkeitserklärung für einen unter Gestapo-Auflagen lebenden Bekenntnispfarrer. Die Tatsache, dass ein oppositioneller Pastor, der noch dazu dem radikalen Flügel der BK angehörte und staatlichen Repressalien ausgesetzt war, sich der Abwehr zur Verfügung stellte, erschien nicht sonderlich bemerkenswert, ebenso wenig das Interesse der Abwehr an ihm. Was seine eigenen Bedenken hinsichtlich seiner »Tauglichkeit« und Glaubwürdigkeit als V-Mann der Abwehr betraf, so musste er die geheimdienstlichen Argumentationsstrukturen erst einmal verinnerlichen. Schließlich arbeite die Abwehr mit jedem zusammen, »mit Kommunisten und mit Juden, warum nicht auch mit Bekenntnisleuten?«, wurde ihm als Devise entgegengehalten.⁶

Oster und Dohnanyi verfügten seit den Putschplänen von 1939 über einen besonderen Draht nach München: Josef Müller, den sie als Kurier der Konspiration mit den »Vatikanischen Verhandlungen«⁷ beauftragt hatten, wurde als Offizier der »Ast VII«, der Münchener Abwehrstelle, geführt und über diese einvernehmliche Beziehung bot es sich jetzt an, den neuen V-Mann eben dieser Abwehrstelle zuzuordnen. Während Bonhoeffers ersten Aufenthaltes in München Ende Oktober war Hans von Dohnanyi ebenfalls zwei Tage dort, um die konkreten Schritte einzuleiten.⁸ Nachdem Bonhoeffer über einen offiziellen Münchner Wohnsitz verfügte – unter der Adresse seiner Tante Christine von Kalckreuth, München-Schwabing, Unertlweg 1, war er von jetzt an polizeilich gemeldet –, konnte die Abwehrstelle VII beim dortigen Wehrmeldeamt die Unabkömmlichkeitsstellung Bonhoeffers beantragen, sowie das Schlauer Wehrmeldeamt die Ab- bzw. Ummeldung vollzogen hatte. Erwartungsgemäß gingen darüber noch einige Wochen ins Land. Dohnanyi gab im Dezember 1940 von Berlin aus die entsprechenden Anweisungen an die entsprechenden Dienststellen.⁹ Würde die Bürokratie reibungslos funktionieren? Am 7. Februar 1941 waren schließlich alle Hürden genommen. Bonhoeffer wurde uk-gestellt – zumindest »bis auf weiteres«¹⁰ – und infolgedessen wurde er für die Dauer seiner Inanspruchnahme durch die Abwehr von der permanenten polizeilichen Meldepflicht befreit, wie sie in Schlawe noch bestanden hatte.

Für Bonhoeffer hatte mit dem 30. Oktober 1940, mit der Abfahrt nach München, ein neues Kapitel seines Lebens begonnen. Er hatte sich endgültig einer staatlichen Institution zur Verfügung gestellt, »die geradezu eine Grauzone verkörperte«¹¹; er galt nun amtsintern definitiv als Informant des militärischen Nachrichtendienstes, des Amtes Ausland/Abwehr im OKW, kurz: als V-Mann der Abwehr.¹²

Leseprobe (Seite 69 ff.) aus:

Sabine Dramm, V-Mann Gottes und der Abwehr? Dietrich Bonhoeffer und der Widerstand

Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2005, 336 Seiten, zahlreiche Schwarzweiß-Fotos, gebunden mit Schutzumschlag, EUR 22,95 [D], ISBN 3-579-07117-3